

Zu lateinischen Dichtern.

(Fortsetzung.)

5. Zu Q. Serenus (Sammonicus).

Aus dem Gedichte de medicina¹ geht an manchen Stellen hervor, dass der Verfasser auch in praxi ärztliche Vorschriften ertheilt hat. Vgl.:

400 Persicus huic potum e nucleo dabit interiore;

Quae *mih*i cura satis casu monstrante probata est.

472 His continge locum; deus haec *mih*i certa probavit.

620 Pulei quoque amico convenit imbre repenti,

Cuius opem veram casus *mih*i saepe probarunt.

Er verstand sich wohl auf die Bereitung theurerer Heilmittel, machte aber auch billige Kuren, indem er der Armuth Rechnung trug; vgl. hierzu:

392 Quid referam multis composita Philonia rebus?

Quid loquar antidotos varias? Dis ista requirat,

At *nos* pauperibus praecepta dicamus amica.

Ja, er wendet sich mit Entrüstung von den marktschreierisch angepriesenen und theuern Heilmitteln seiner Collegen und giebt billige Recepte:

518 Multos praeterea medici componere sucos

Adsuerunt; pretiosa tamen cum veneris emptum,

Falleris frustra in immensa nomismata fundes.

Quin age et in tenui certam cognosce salutem.

Während er anderwärts gesteht:

785 Non audita mihi fas sit, sed lecta referre,

beruft er sich an mehreren Stellen auf seine eigene Praxis. Allerdings verdankt er bei weitem den meisten Stoff dem Plinius, den er auch Vs. 53 und 845 nennt, wie auch Vs. 606 den Lu-

¹ 'De medicamentis' heisst es in einer alten Aufschrift von S. Riquier (831), in Reichenau hatte es den Titel (saec. IX) 'de arte medicinae', in Göttweih (saec. XII) 'de medicina arte'. Diese Aufschriften sind also neben 'de medicina' und 'medicinalis' zu nennen; s. Rhein. Mus. 47 Suppl. S. 77.

cretius, während Vs. 425 die Stelle aus Plautus, einem verloren gegangenen Stücke dieses Dichters entstammt. Die Benutzung Varros Vs. 843 geht auf Plin. 29, 18, 65 zurück, desgleichen was Serenus Vs. 59 ff. über den Tod des Pherekydes meldet (Plin. 7, 15, 172); unbekannt ist, worauf sich die Notiz über den Tod des Hortensius Vs. 258—260 stützt. Uebrigens geht auch aus dem an Phoebus und Asklepios gerichteten Vorwort hervor, dass Serenus ein Jünger der Heilkunst war:

9 Huc ades et quicquid cupido mihi saepe locutus
Firmasti, cunctum teneris expone papyris.

So scheint Serenus neben ausgiebigster Benutzung der Literatur seine Vorschriften doch auch aus eigener Praxis zu geben. Aus der Stelle bei Capitol. Gordian. 18, 2 (Jord. et Eyss. II, 38) geht hervor, dass Serenus Sammonicus der Aeltere in sehr guten Vermögensverhältnissen gewesen sein muss, da er eine Bibliothek von 62 000 Büchern hinterlies, die sein Sohn dem Gordianus iunior vermachte. Dieser Reichthum würde ganz gut zu des Serenus menschenfreundlichem Berufe als einer Art Armenarzt stimmen, als welcher er sich ja an den angeführten Stellen ausgiebt. Und so könnte auch hieraus die Identität des Serenus Sammonicus iunior mit dem Dichter Serenus an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

6. Zu Maximianus.

Die von A. R. (Alex. Riese) Literar. Centralbl. 1890 Sp. 1711 vorgetragene Ansicht, dass Maximian in die erste Blüthezeit der mittelalterlichen Versification, etwa saec. IX—X anzusetzen sei, die sich aus seinen Gedichten durch nichts erweisen lässt, wird durch folgendes ganz unhaltbar. Traube zeigte kürzlich (Rhein. Mus. 48, 286 ff.), dass die im Cod. Parisin. 2832 fol. 119 (saec. IX) unter der Aufschrift 'Eugenii de sene' erhaltenen drei Distichen dem Maximian (I, 1—6) angehören. Und ein vielleicht noch älteres Zeugniß für Maximian gewährt der berühmte Bernensis 363 s. (VIII-IX). In dieser Handschrift finden sich nach Th. Gottlieb, Wien. Stud. IX, 157 ff. zuweilen einzelne Verse übergeschrieben¹, und so steht fol. 137 b der Vers 'Non sumus ut fuimus, perit pars maxima nostri'. Es ist Maxim. I, 5 in einer sowohl von der gewöhnlichen Ueberlieferung, wie auch von jener des Parisin. 2832 sehr abweichenden Fassung, die fast schon an einen versus memorialis erinnert. Gottlieb glaubte, dass der Bernensis 363 das Autograph des Sedulius Scottus sei. Da jedoch die fol. 194. 196 f. erhaltenen Gedichte gar nicht von Sedulius Scottus stammen (s. Traube, Poet. lat. aevi Carol. III, 153 f), sondern nur in ganz äusserlicher Beziehung zu ihm stehen, so dürfte sich hieraus kein sicheres Indicium ergeben. Jedenfalls aber ist das Vorkommen

¹ Dasselbst findet sich fol. 147 b die höchst interessante Eintragung Silius Italicus XV. 'lib. de bellis punicis'.

des Verses ein Zeugniss für die vorkarolingische Entstehung von
Maximians Gedichten.

Dresden.

M. Manitius.